



Ein Bild aus dem Archiv, als Pfarrer Richard Urschel (2.v.l.) und Johann Schächtl den Verwaltungstrakt der Hauptschule segneten.

FOTO: TREIBER

# Ruhestand für Richard Urschel

**LEBEN** Parsberg sei seine Lieblingsgemeinde gewesen, sagt er. Hier habe er sich in seiner 40-jährigen Dienstzeit besonders wohlfühlt.

VON GÜNTER TREIBER

**PARSBERG.** Der evangelische Pfarrer Richard Urschel erzählt der Mittelbayerischen aus 40 Jahren geistlicher Arbeit, davon 18 Jahre in Parsberg. Und wie es dazu kam, dass er Pfarrer wird. Sein Weg führte vom Rabauken auf dem Fußballplatz, den der Schiri oft zurückpfeifen musste, zu Jesus. Und Jesus habe sein ganzes weiteres Leben geprägt, auch wenn er zunächst unbedingt kein Pfarrer werden wollte, sondern Architekt.

Nach einem verkorksten Vorabitur mit zwei Fünfern und zwei Sechsern lag er mit seinem Jesus allerdings im Clinch und „erpresste“ ihn: „Jesus, wenn Du willst, dass ich Pfarrer werde, dann lass mich das Abitur bestehen“.

Wie sein weiteres Leben beweist, scheint diese Taktik erfolgreich gewesen zu sein.

Der junge Richard war in Ottobrunn bei München in einem Elternhaus aufgewachsen, in dem man mit Glaube und Gott nichts am Hut hatte. Erst, als er in der Jugendgruppe, lange nach seiner Konfirmation, durch seinen damaligen Pfarrer zu Jesus näher herangeführt wurde, änderte sich sein Leben. „Das Entscheidende war“, so sagt er es heute im Gespräch mit der Mittelbayerischen, „dass ich Jesus in mein Herz aufgenommen habe“.

Die 40 Jahre als Pfarrer haben nach seinen Studien in Neuendettelsau und Erlangen 1979 als Vikar in Würzburg begonnen. Es war der Eintritt in die Evangelische Landeskirche. 1981 wurde Richard Urschel Pfarrer zur Anwartschaft in Wassertrüdingen.

## Der Pfarrer als Straßenbauer

Ab 1983 führte ihn sein Weg in die fränkische Metropole Nürnberg. Zunächst war es die Pfarrei St. Johannes. Hier musste er eine Gemeinde vollkommen neu aufbauen. Was aber auch bedeutete, nicht nur die Gemein-

deglieder zu Jesus führen, sondern sich auch um neue Straßen und andere Bauten kümmern. Neun Jahre arbeitete Richard Urschel dann ab 1992 in St. Leonhard, ebenfalls in Nürnberg. Nun muss man wieder etwas zurück in seine Jugendzeit gehen, um zu begreifen, warum er sich nach Parsberg beworben hat. Die evangelische Gemeinde in Ottobrunn war nämlich eine Diaspora.

Da er in allen Jahren vorher immer wieder eine feste Pfarrstelle hatte,

wollte er das als Erwachsener erleben, was er in seiner Jugend kennen gelernt hat. In einer Diaspora die Menschen zu Jesus führen, denn, wie bereits erwähnt, Jesus allein bestimmte sein Leben. Diese 18 Jahre, in der er auch für seine Familie ein Haus gebaut hat, teilte Richard Urschel in zwei Teile. Teil eins sei die Zeit gewesen, in der das äußerlich Sichtbare seine Arbeit bestimmt habe. „Ich habe in Velburg die Kirchenrenovierung mitgemacht“, erinnert sich Pfarrer Urschel, „und in Parsberg das Gemeindehaus gebaut.“

## Einige missionarische Aufgaben

Teil zwei sei das geistige Bauen gewesen. „Der zweite Teil war geprägt von missionarischen Aufgaben, der Seelsorge und die Menschen zum Glauben an Jesus zu führen“, freut er sich noch heute. Und diese Aufgaben waren vielfältig mit Religionsunterricht, Konfirmationen, Taufen und Hochzeiten. Aber auch in der Stadt hat er seine Aufgaben übernommen, wenn es darum ging ein Geschäft, eine umgebaute Schule oder andere Institutionen zu segnen und das immer mit den Geistlichen der katholischen Kirche.

## ZUM ABSCHIED

**Programm:** 11. Mai, 15 Uhr, Gottesdienst in Kirche St. Michael.

**Anschließend:** Empfang mit Ansprachen und kleinem Buffet im Gemeindehaus.

**Wunsch:** Pfarrer Richard Urschel wünscht sich besonders, dass alle Gemeindeglieder sowohl den Gottesdienst als auch den Empfang besuchen, damit er sie zum Abschied noch einmal sieht.